

hungen und Sondagen am bekannten Erdwerk von Anröchte-Mellrich und am erst im letzten Jahr bei Befliegung durch Bao Song, Bochum, neu entdeckten Erdwerk von Soest-Müllingsen, beide Kreis Soest. Zu ergründen, in welcher Beziehung die Errichtung und Nutzung dieser großen Erdwerke zu dem Ursprung und der Errichtung der monumentalen Galeriegräber der Soester Börde stehen, ist ein erklärtes Forschungsziel des DFG-Projekts für die nächsten Jahre.

### Summary

As part of a project funded by the German Research Foundation (DFG) a test excavation was mounted at the site of an earthwork in Bad Sassendorf, which had been identified by aerial photography. The ditch of the complex which extended over 4 hectares was dug into the limestone bedrock. The ditch fill contained pottery and bone. Based on an aurochs fragment, the site was dated to the Michelsberg Culture.

### Samenvatting

In Bad Sassendorf kon in het kader van een project van de Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), in een van luchtfoto's bekend aardwerk een proefopgraving uitgevoerd worden. De gracht van het 4 ha grote terrein is in de hier aanwezige kalksteen geïntegreerd. In de grachtvulling bevond zich aardewerk en dierlijk botmateriaal, waarvan een fragment van een oeros een datering in de Michelsbergcultuur mogelijk maakt.



### Literatur

**Dirk Raetzel-Fabian**, Calden. Erdwerk und Bestattungsplätze des Jungneolithikums. Architektur – Ritual – Chronologie. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 70 (Bonn 2000). – **Michael Meyer/Dirk Raetzel-Fabian**, Neolithische Grabenwerke in Mitteleuropa – ein Überblick. <www.jungsteinsite.de> (Artikel vom 15. Dezember 2006). – **Benedikt Knoche**, Die Erdwerke von Soest (Kr. Soest) und Nottuln-Uphoven (Kr. Coesfeld). Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 3 (Rahden/Westf. 2008). – **Eva Cichy**, Ur- und Frühgeschichte im Raum Bad Sassendorf. In: Peter Kracht (Hrsg.), Sassendorf. Vom Sälzendorf zum Heilbad (Münster 2009) 13–40. – **Eva Cichy/Kerstin Schierhold**, Steinzeitliches Erdwerk in der Soester Börde. Archäologie in Deutschland 1/2011, 2011, 51–52.

**Abb. 4** Der Grabenkopf nach der Entnahme der Füllung, mit wannenartiger Sohle und abgeschrägtem Rand (LWL-Archäologie für Westfalen/H.-J. Beck).

## Neolithikum Geländesurvey einer neolithischen Mikroregion in den Baumbergen bei Nottuln

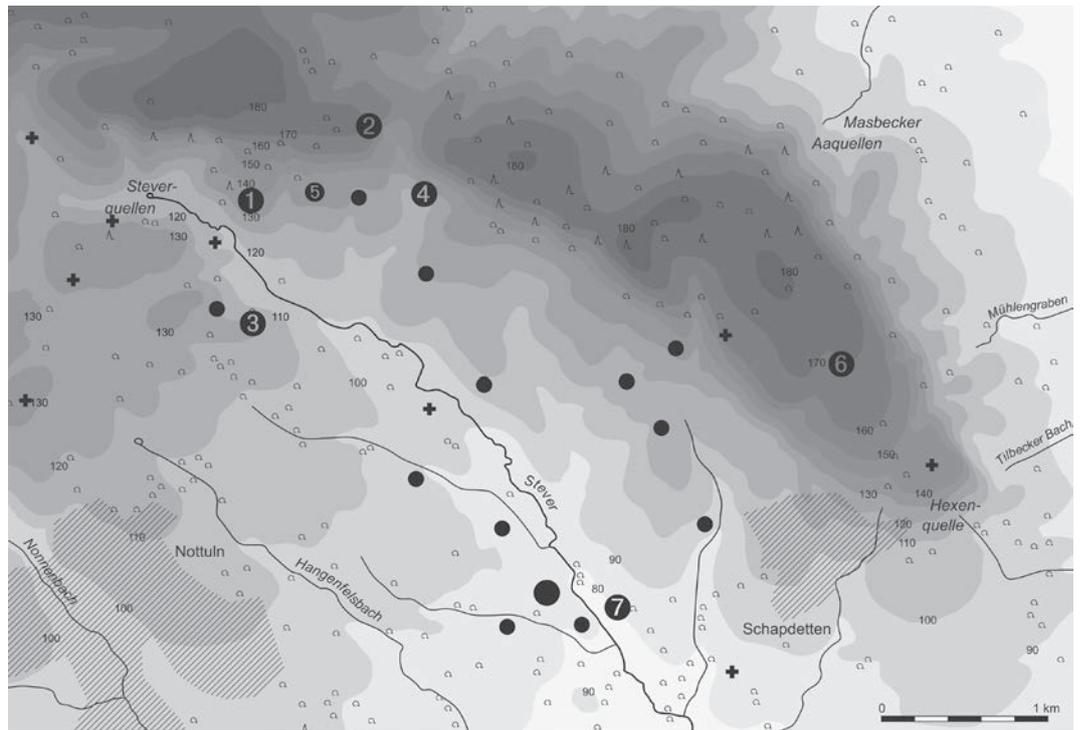
Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Christian Groer,  
Ralf Gleser

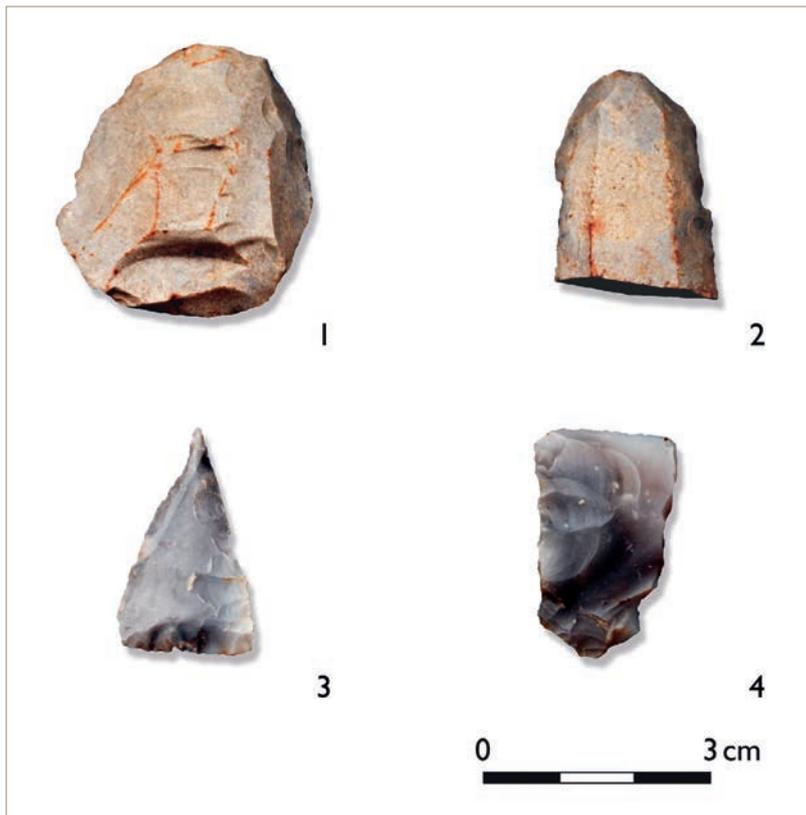
Als einer der wenigen Höhenzüge in der Tieflandzone der Westfälischen Bucht bieten die etwa 20 km westlich von Münster gelegenen Baumberge einen markanten Wechsel in der Landschaft. Manche Anhöhen überragen das umgebende Flachland um bis zu 100 m. Die höchste Erhebung ist der Westerberg mit 187,6 m ü. NN.

Im südlichen Teil dieser inselartigen Hügellandschaft lagerten sich während der Weichselkaltzeit Lösssedimente ab, die bekanntlich sehr fruchtbare Böden hervorbringen und besonders im Neolithikum gezielt besiedelt wurden. Dieser Lössrücken, welcher sich vom Westerberg aus etwa 5 km nach Südosten erstreckt und dabei vor allem die Kuppen und Südhänge nörd-

**Abb. 1** Kartierung der neolithischen Fundplätze in der Region Stevertal. Große Punkte: Fundplätze mit mehr als 100 neolithischen Artefakten; kleine Punkte: Fundplätze mit weniger als 100 neolithischen Artefakten; Kreuz: Einzelfunde. Fundorte zu den Nummern siehe Text (Grafik: Westfälische Wilhelms-Universität Münster/R. Roling).



**Abb. 2** Funde aus den Prospektionen 2010 bei Nottuln-Stevern. 1–2: Kratzer aus Maasflint; 3: Pfeilspitze der Rössener Kultur; 4: Querschneider der Trichterbecherkultur, M I:1 (Foto: Westfälische Wilhelms-Universität Münster/S. Bussmann).



ler Flussläufe, die Vorfluter bedeutender Ströme sind, wie z. B. nach Osten die Münstersche Aa (Ems), nach Westen die Berkel (Ijssel) und die Darfelder Vechte (Vechte), nach Süden der Hagenbach und die Stever (Lippe – Rhein).

Diese hervorstechenden Merkmale von Relief, Wasser und Boden dürften schon in neolithischer Zeit ausschlaggebende Standortfaktoren für Siedeltätigkeit in den Baumbergen gewesen sein. Dies wurde in den letzten Jahren durch die Ausgrabungen der Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Münster, bei Nottuln-Uphoven demonstriert. Hier konnten nicht nur erstmalig im Münsterland Siedlungsbefunde der Rössener Kultur aufgedeckt, sondern auch eine Fortsetzung der Besiedlung während des Jung- und Spätneolithikums nachgewiesen werden. Die Anlage eines Erdwerkes zur Zeit der Michelsberger Kultur unterstreicht die zentralörtliche Bedeutung des Platzes, zumindest für die nähere Region, in der weitere Spuren neolithischer Besiedlung nicht selten sind. Diese Fundstellen, von denen viele bereits seit den 1970er-Jahren bekannt sind, konzentrieren sich vor allem auf dem Löss an den Hängen der südöstlichen Baumberge und am Lauf der Stever, die in unmittelbarer Nähe des Fundortes Nottuln-Uphoven entspringt und nach Südosten ein Tal in die Hügelausläufer geschnitten hat (Stevortal). Neben einigen Ein-

lich des Flusses Stever bedeckt, stellt im sonst eher durch weniger gute Sand- und Lehmböden geprägten Münsterland eine Ausnahme dar.

Ferner sind die Baumberge eine prägende Wasserscheide des nordwesteuropäischen Flachlandes. Hier entspringen die Quellen vie-

zelfunden lieferten die meisten Plätze auch eine erhebliche Zahl an geschlagenem Silex, sowohl Abfälle aus der Produktion als auch retuschiertes Gerät; von manchen Stellen liegen mehrere Hundert Artefakte vor.

2010 wurde es der Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie aufgrund einer Bonusfinanzierung durch das Rektorat der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster möglich, weitere Prospektionen in den Baumbergen im Rahmen von Lehrveranstaltungen durchzuführen. Die Surveys sollten dabei helfen, die Baumberge als neolithische Siedlungskammer zu erfassen und im Hinblick auf ihr Forschungspotenzial zu verifizieren. Aus oben angeführten Gründen lag dabei der räumliche Schwerpunkt vor allem im lössreichen Stevertal.

Während der Prospektionen im Frühjahr und im Herbst 2010 wurden alle als Acker genutzten Flurparzellen der Mikroregion aufgesucht, sodass nun ein relativ authentisches Siedlungsbild des Neolithikums gegeben werden kann. Lücken in diesem Bild sind bedingt durch die Bewaldung im Bereich des Höhenzugs, moderne Bebauung und einige Weideflächen im Uferbereich der Stever. Äcker jenseits der Lösszone wurden stichprobenartig begangen, lieferten aber kein neolithisches Fundmaterial.

Die Kartierung (Abb. 1) zeigt einen Schwerpunkt der neolithischen Besiedlung vor allem in unmittelbarer Nähe zum vermutlichen »Zentralort« Nottuln-Uphoven (Abb. 1, 1) mit dem Michelsberger Erdwerk. Die gesammelten Inventare bestehen fast ausschließlich aus Silexartefakten, eindeutig neolithische Keramik liegt nicht vor. Plätze mit hohem Fundaufkommen (mehr als 100 Funde) liegen am Osthang des Westerbergs, am steil aufsteigenden jenseitigen Steverufer und am Südhang des nach Osten anschließenden Höhenrückens (Abb. 1, 2–4). Da an diesen Plätzen neben einer Vielzahl typologisch relativ konstanter Werkzeugformen auch Funde aus allen bei Nottuln-Uphoven nachgewiesenen Kulturstufen entdeckt wurden, bleiben Überlegungen über die Zeitstellung der mit diesen Funden im Zusammenhang stehenden Befunde unter der Ackerfurche allenfalls spekulativ. Auch kann aufgrund der räumlichen Nähe zum »Zentralort« nicht entschieden werden, ob es sich um ein einziges großes Siedlungsareal handelt oder hier »satellitenartige« Wohnplätze vorliegen. Die Anzahl der Funde an diesen Stellen reicht jedoch bei Weitem nicht an das

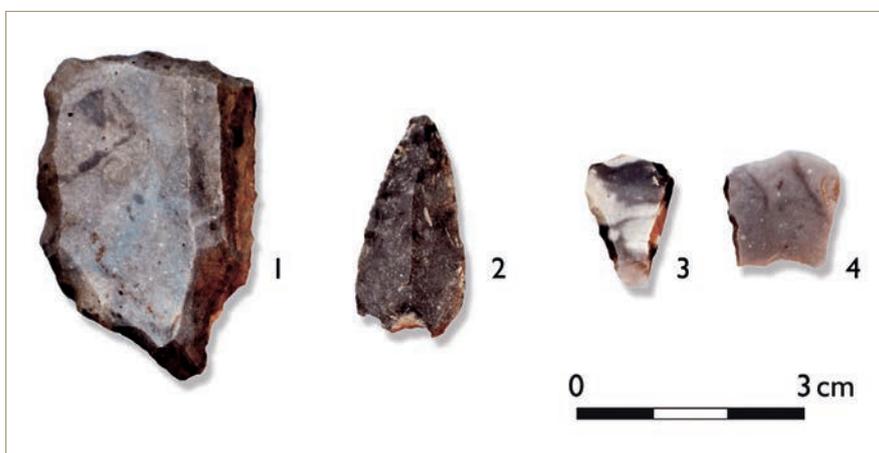
Lesefundaufkommen auf dem Acker bei Nottuln-Uphoven heran.

Fundplatz 4 und 5 (Abb. 1) wurden im Frühjahr 2010 neu entdeckt. Von letzterem Acker stammen aussagekräftige Funde wie ein Abschlagkratzer aus einem Silexbeil und ein Klingenskratzer, beide aus Maasflint, die mit der Michelsberger Kultur zu verbinden sind (Abb. 2, 1–2). Eine dreieckige Pfeilspitze mit gerader Basis und Kantenretusche ist als älter einzustufen (Rössener Kultur) (Abb. 2, 3). Hinzu kommt noch ein Querschneider der Trichterbecherkultur (Abb. 2, 4). Einige weitere Schlagabfälle von diesem Acker sind ebenfalls aus Maasflint.

Fundplatz 4 ergab rund 350 geschlagene Flintstücke, davon 76 retuschierte Artefakte,

Abb. 3 Funde aus den Prospektionen 2010 bei Nottuln-Stevern. 1: Kratzer/Bohrer aus Rijckholtflint; 2: Pfeilspitze der Michelsberger Kultur; 3–4: Querschneider der Trichterbecherkultur, M 1:1 (Foto: Westfälische Wilhelms-Universität Münster/S. Bussmann).

Abb. 4 Felsgesteinfunde von den Prospektionen 2010 bei Nottuln-Stevern. 1–4: Bruchstücke von Felsgesteinbeilen; 5: Schneidenteil einer Felssteinaxt, M 1:2 (Foto: Westfälische Wilhelms-Universität Münster/S. Bussmann).

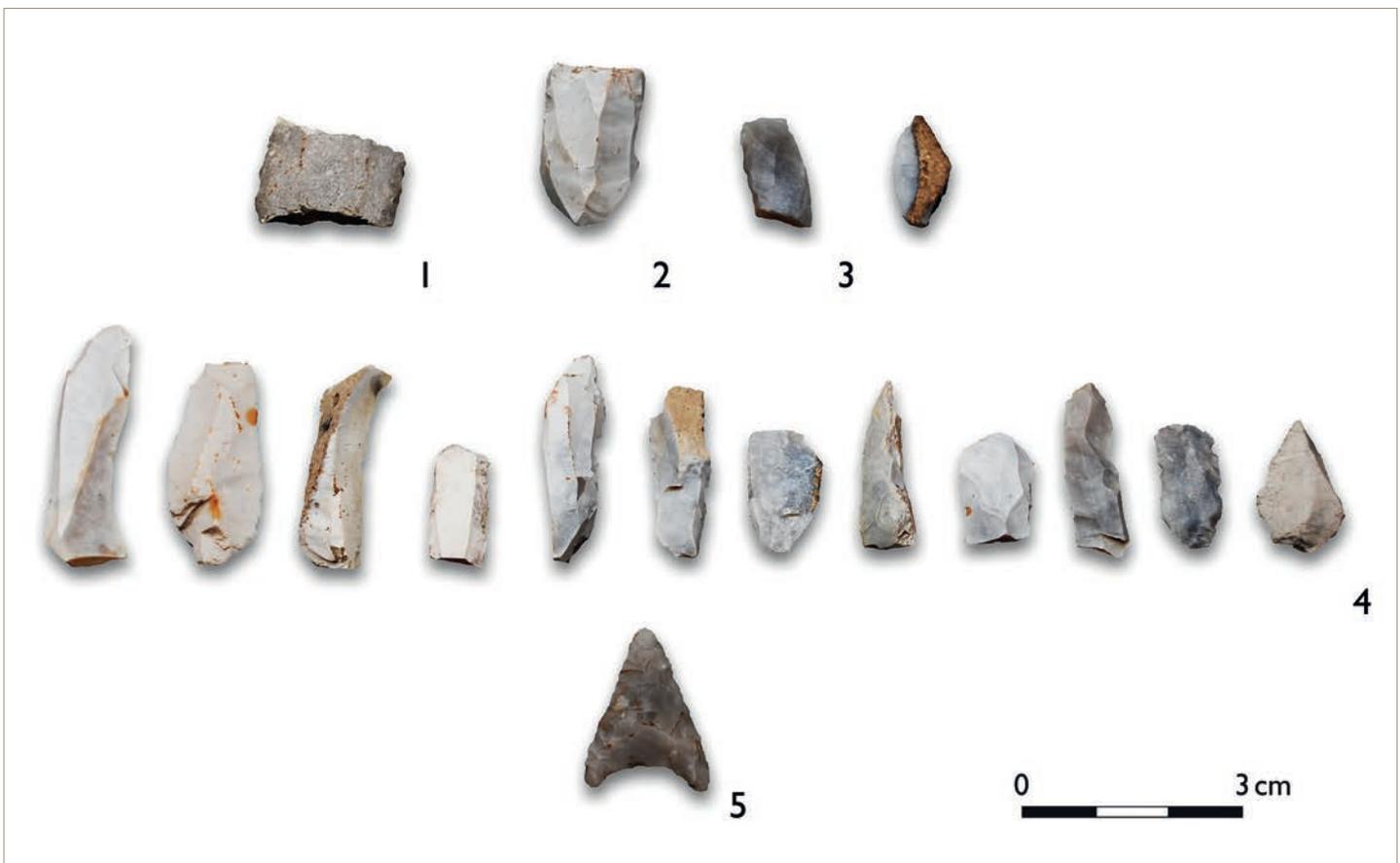


zumeist Arbeitsgeräte (z. B. Abb. 3, 1). Es gibt darunter aber auch eine Pfeilspitze der Michelsberger Kultur (Abb. 3, 2) und zwei der Trichterbecherkultur (Abb. 3–4). 25 Objekte sind aus Maasflint gefertigt. Weiterhin konnten hier einige Bruchstücke von Felsgesteinbeilen aufgelesen werden (Abb. 4, 1–4), der Form nach zumeist Ovalbeile. Bei einem anderen Fund handelt es sich um den Schneidbruchteil einer Arbeitsaxt (Abb. 4, 5).

Neben weiteren Fundplätzen steuerabwärts liegt noch eine Konzentration relativ isoliert auf der Leopoldshöhe (Abb. 1, 6). Von dort sind als kulturweisende Funde eine lanzettförmige Pfeilspitze und Silexabschläge aus Beilen (Michelsberger Kultur) bekannt, und

Klingenbruchstück aus Maasflint (Abb. 5, 1) passt zu den Altfunden zweier lanzettförmiger Pfeilspitzen der Michelsberger Kultur. Ein kleiner konischer Kernstein, Mikrolithspitzen und mikrolithisches Schlagmaterial ergänzen die mesolithische Phase am Platz (Abb. 5, 2–4). Schlussendlich lassen eine geflügelte Pfeilspitze (Abb. 5, 5) und ein bereits 1977 gefundener Spandolch auch auf endneolithische bis bronzezeitliche Aktivitäten schließen.

Die Prospektionen 2010 leisteten einen wichtigen Beitrag zur Vervollständigung des neolithischen Siedlungsbildes in der Mikroregion Stevertal. Für 2011 werden geophysikalische Untersuchungen ausgewählter Flächen angestrebt.



**Abb. 5** Funde aus den Prospektionen 2010 bei Nottuln-Schapidetten. 1: Bruchstück einer Klinge aus Rijckholtflint; 2–4: mikrolithisches Gerät und Schlagmaterial; 5: geflügelte Pfeilspitze, M 1:1 (Foto: Westfälische Wilhelms-Universität Münster/S. Bussmann).

ebenfalls von der Anhöhe stammt eine donauländische Axt (Rössener Kultur). Am südöstlichen Rand des Baumberger Lösses befinden sich zwei große Fundkonzentrationen an beiden Steverufern bei der Westeroder Mühle. Die bereits umfangreichen Inventare konnten 2010 durch einige Neufunde ergänzt werden. Dabei lieferte vor allem der Platz am linken Ufer (Abb. 1, 7) neben gut 120 Flintschlagabfällen und Werkzeugen aussagekräftiges Material. Ein durch starke Hitze angegriffenes

### Summary

The Stever Valley in the southeastern Baumberge hills near Nottuln has been known for some time as the earliest Neolithic micro region in the Münsterland. Systematic field surveys carried out by the University of Münster in 2010 yielded numerous new finds which helped to extend and gain a general understanding of the overall picture of the settlements in the area.

**Samenvatting**

Het Steverdal in de zuidoostelijke Baumberge bij Nottuln staat reeds lang bekend als de vroegste neolithische microregio van het Münsterland. In 2010 konden systematische veldverkenningen door de Westfälischen Wilhelms-Universität Münster het nederzettingsbeeld door talrijke nieuwe vondsten uitbreiden en de onderlinge samenhang in belangrijke mate duidelijk maken.

**Literatur**

**Marlene Herfort-Koch**, Fundchronik Kreis Coesfeld. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe Beiheft 2 (Münster 1993). – **Christian Groer**, Neolithisierung im Münsterland: Neues zum Siedlungsplatz von Nottuln-Uphoven. Archäologie in Westfalen-Lippe 2009, 2010, 169–172.

Bronzezeit

# Eine Schwertklinge der mittleren Bronzezeit aus Porta Westfalica-Holtrup

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Daniel Bérenger

Simon Wilkinson prospektierte 2010 einen Acker in Porta Westfalica-Holtrup mit einem Metalldetektor und machte dabei zwei beachtenswerte Entdeckungen. Die erste freute besonders die Familie Kohlstädt, die Eigentümer des Grundstücks, mit deren Genehmigung Wilkinson die Fläche untersuchte. Er fand nämlich den dort vor 70 Jahren verlorenen Ehering des Vaters der Eigentümerin, der durch die eingravierten Namen eindeutig identifiziert werden konnte. Frau Kohlstädt hatte ihren Vater nie kennengelernt, da er im Zweiten Weltkrieg gefallen war.

Das zweite Fundstück sorgte dagegen bei den Archäologen der Außenstelle Bielefeld für Aufregung. Wilkinson vermutete in dem blechartigen Bronzestück ein Schwertfragment und meldete es umgehend den Wissenschaftlern, die in ihm tatsächlich den Rest eines sogenannten Sögeler Kurzschwertes erkannten (Abb. 1). Unverzüglich wurde das Fragment in die Restaurierungswerkstatt der Zentrale in Münster-Coerde gebracht, um es zu konservieren.

Sögeler Kurzschwerter gehören zu den früh- bis mittelbronzezeitlichen Waffen, die als typische Beigaben in Männergräbern des 16. Jahrhunderts v. Chr. vorkommen. Die Hauptverbreitung dieser Grabbeigabensitte und überhaupt der Sögeler Klingen reicht von Südkandinavien und Schleswig-Holstein über Niedersachsen bis in die östlichen Niederlande und Ostwestfalen-Lippe. Nach zwei namengebenden Fundstellen aus Niedersach-

sen spricht man dabei vom Sögel-Wohlde-Kreis. Dass Ostwestfalen-Lippe als einzige Region Westfalens zum Sögel-Wohlde-Kreis gehört, hängt mit Sicherheit mit der Nähe zur Weser zusammen, denn entlang des Flusses müssen damals Rohstoffe, Fertigprodukte und Ideen leichter transportiert worden sein als im Münsterland oder vor allem in Südwestfalen. Aus Ostwestfalen-Lippe, genauer aus Espelkamp-Frotheim, Kreis Minden-Lübbecke, stammt sogar die Sögeler Klinge,

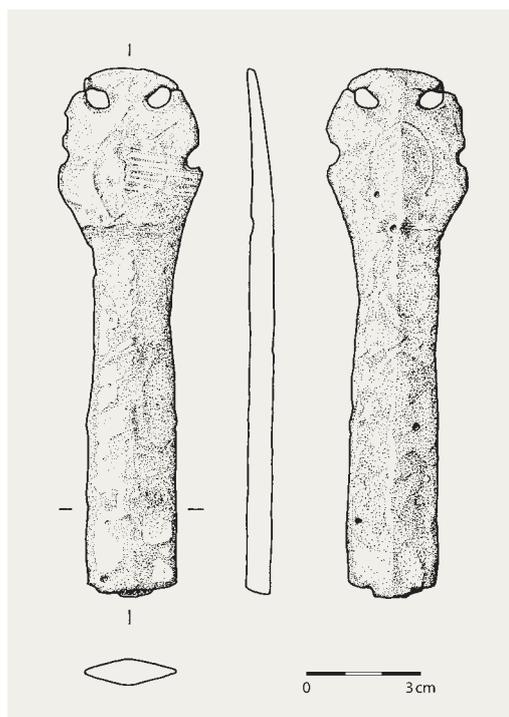


Abb. 1 Fragment einer bronzenen Kurzschwertklinge vom Typ Sögel aus Porta Westfalica-Holtrup, M 1:2 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/ C. Hildebrand).